

# Lese-Predigt für den 24. Mai 2020

24. Mai 2020 - Exaudi

Lesepredigt über Buch des Propheten Jeremia, Kap.31, Vers 31-34

Pastorin Dorothee Svarer, Nübel

Liebe lesende Gemeinde,

heute steht unser Predigttext bei Jeremia und ich lese ihn heute in einer Übersetzung aus der Einheitsbibel. Ein uralter Text erzählt uns von Gottes Geist. Dem Geist, der dann auch die ersten Christen zu ihrem Pfingstfest bewegte. Für manche bleibt diese dritte ‚Erscheinungsform‘ Gottes, der Heilige Geist, für immer fremd, für andere wird er im Laufe ihres Lebens immer präsenter und für Ihre Fragen ans Leben wichtiger. Wie auch immer, er ist es, der uns im wahrsten Sinne des Wortes inspiriert und uns bewegt die Fragen unseres Lebens zu stellen und heilsame Antworten zu finden.

Verheißung eines neuen Bundes

31 Siehe, Tage kommen, spricht der HERR[25], da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: 32 nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr[26] war, spricht der HERR[27]. 33 Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR[28]: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. 34 Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR[29]. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Liebe Gemeinde,

Sie kennen die Moderatorin Frauke Ludowig? Sie moderiert das Starmagazin ‚Exklusiv‘ auf RTL. Eine Sendung im Vorabendprogramm. Eigentlich nicht wirklich wichtig. Aber wenn ich manchmal so nach getaner Arbeit müde auf dem Sofa sitze, und das nebenbei läuft, dann kann diese Sendung ganz unterhaltsam sein. Und man bleibt auf dem laufenden über Stars und Sternchen. Sei es drum.

Aber deswegen erwähne ich sie nicht. Frau Ludowig endet fast jede Sendung mit den Worten. „Alles wird gut!“ Sie sagt nicht „Machen Sie’s gut“ sondern sie verkündet den Zuschauern: „Alles wird gut!“ Und ganz ehrlich, eigentlich tat

das richtig gut. Da sagt einer mit optimistischer Stimme mitten rein in den allgemeinen Wahnsinn des gewesenen Tages: „Alles wird gut!“ Ich weiß nicht, ob ich das jedesmal als wohlwendig empfunden habe, und ob Frauke Ludowig das zur Zeit immer noch sagt. Doch sie sollte es! Denn es tut einfach gut zu hören in der ganzen Verunsicherung der jetzigen Tage: „Alles wird gut!“

„Alles wird gut!“ Vielleicht klingt dieser kurze Satz für einige viel zu banal angesichts der Situation mit dem Corona Virus. Nicht nur bei uns steigern sich die Probleme, weltweit tun sie das. Und das oft weit katastrophaler als bei uns. Ich brauche das eigentlich gar nicht zu erwähnen, jedem der nicht total zu macht, ist das klar. Und trotzdem steigern sich auch bei uns die Probleme. Viele kommen an ihre Belastbarkeitsgrenze, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch psychisch. Ich erlebe immer mehr Menschen, die Sicherheit in Erklärungen und Ursachen für die Pandemie suchen. Verschwörungstheorien oder Schuldsuche bahnen sich ihren Weg. Das erleichtert das Aushaltenmüssen, wenn man die Ursache von etwas kennt, oder glaubt zu kennen. Wenn man einen Schuldigen hat oder eine Theorie, die begründet, warum alles so ist, wie es ist, dann hat man irgendwie wieder Boden unter den Füßen. So scheint es zumindest zu sein.

Und ja, sowas brauchen wir Menschen auch. Eine Gewissheit. Eine Gewissheit, die mir Sicherheit gibt, dass alles gut wird. Die einen versuchen es so, dass man die Drahtzieher dieser ganzen Katastrophe überführt und stellt, endlich- und bewiesen ist, dass wir alle nur manipuliert sind. Oder das Ende der Welt angebrochen ist, weil wir uns alle zutiefst versündigt haben und die Strafe Gottes über uns kommt. Und noch vieles mehr. Aber wo bringt uns das hin?

Der Sonntag heute hat einen Namen. „Exaudi“ heißt er. Er verdankt diesen Namen Worten des 27. Psalm: „*Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe...*“

Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten ist die Gemeinde allein, wird in der Bibel erzählt. Jesus ist nicht mehr da, körperlich. Er ist jetzt da, wo er seinen Platz hat: zur Rechten Gottes, wie wir im Glaubensbekenntnis bekennen. Und der von ihm versprochene Geist, der Paraklet, der uns zur Seite gestellte Tröster, der Beleber meines Gottvertrauens, ist noch nicht da. Die Jünger haben sich versteckt, sind verunsichert, haben Angst, ob das auch alles so stimmt, was Jesus da versprochen hat. Und vor allem haben sie Angst vor dem, was auf sie zukommt, von dem sie noch nichts wissen können, wie es weitergeht.... Keiner hat eine Glaskugel... Jesus hatte doch so vieles gesagt, aber auch von Tod und Verfolgung gesprochen... eine Katastrophe, denn die Zeiten der Sicherheit sind vorbei.

Da kommen natürlich Zweifel auf. Das ist doch verständlich. „Eigentlich vertraue ich Gott... ja doch. Aber der Alltag – da kann ich‘ s doch oft nicht so

richtig durchhalten, da stürzt so Vieles auf mich ein.“ Oder genau umgekehrt: „Eigentlich bin ich ja nicht gläubig, aber ich habe doch so eine Ahnung, dass ich nicht so ganz ohne Kontakt mit Gott leben will...“ Oder so ähnlich. „Ja, eigentlich...“

Das Wörtchen „eigentlich“ erzählt uns da von einer Spannung des Lebens. Dem Spalt zwischen Wollen und Tun, zwischen Denken und Fühlen, zwischen Solidarität und Selbstbestimmungsrecht. Das Wörtchen „eigentlich“ macht darauf aufmerksam, dass ich nicht sicher bin, dass ich mich nicht sicher fühle, dass ich den Boden unter den Füßen nicht mehr spüre, ich mir selber im schlimmsten Fall nicht mehr traue.

Diese Spannung von dem verheißenen, aber noch nicht angekommen Geist zwischen Himmelfahrt und Pfingsten erzählt uns heute von einem Zustand, der der unserigen, jetzigen Situation wohl nicht ganz unähnlich ist. Und davon sind wir nicht nur ganz persönlich betroffen, sondern es betrifft alle und alles. Politiker genauso wie die Wirtschaft, die Wissenschaft.

Liebe Gemeinde, mit diesem kleinen „Eigentlich“ kommt eine tiefe Sehnsucht der Religionen zum Ausdruck. „Hört uns Gott?“ Oder wir Christen fragen: „Wie ist Gott in unserer Welt gegenwärtig?“ „Wo ist Gott im Stimmengewirr der Welt hörbar?“

Der Prophet Jeremia verspricht uns einen Neuen Bund! Gottes Gesetz soll den Menschen ins Herz geschrieben sein. So dass wir Gott erkennen. *„Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein. Und es soll keiner dem anderen belehren ..., sondern sie alle, groß und klein, werden mich alle erkennen.“*

Gottes Gesetz... beim ersten Hören macht das vielleicht Angst, erzeugt Druck. Noch mehr Vorschriften?

Jeremia spricht diese Vision auf dem Hintergrund einer lebenslangen Verzweiflung. Er, der traurige Prophet hat seine Lebenstage damit zugebracht nach Gottes Geheiß dem Volk den Zorn und die Enttäuschung Gottes und seine Strafe über dessen Untreue zu predigen. Kein Tun und Lassen der Menschen könne das Blatt wenden, um Gott wieder gut zu stimmen... Doch am Ende seiner Amtszeit kommt die radikale Wende. Mit einem Mal verändert sich Jeremias Vision: Gott wird einen Neuen Bund einrichten, weil Er es will. Und Er beschreibt sein Ziel! Jeremias Botschaft zielt auf Trost und Ermutigung, auch wenn die angesagten Ereignisse noch in unbestimmter Zukunft liegen. Gott gibt den Geboten gleichsam ein neues Image. Sie kommen nicht mehr von außen, als Befehl zu Gehorsam und Unterordnung, sondern sie werden den Menschen ins Herz geschrieben. Sie werden also von innen aus ihnen kommen.

Uh, wieder so eine Geschichte, könnte man sagen. Aber wir als Christen dürfen Sie anders hören. Denn es ist inzwischen für uns ja tatsächlich so! In Jesus Christus ist das Gesetz mit dem heiligen Geist in unser Herzen eingezogen.

Ich glaube mit Jeremia, dass es hilft darauf zu schauen, wer das Drehbuch geschrieben hat und wer die Regie führt. Es ist derselbe Gott, der mit uns durch unsere Taufe seinen Bund schließt, der den Bund zu Jeremia geschlossen hat. Jesus hat uns den Geist Gottes zur Seite versprochen, an seiner statt, als er von dieser Erde ging.

Und in der Tat geht es an jedem neu beginnenden Tag darum, diesen Geist aufzuspüren, aus dem heraus die Gebote Gottes ursprünglich gesprochen worden sind. Und es geht darum, diesen Geist jeden Tag wieder neu zu verinnerlichen, um sich den Herausforderungen unserer Gegenwart stellen zu können.

Wo führt es uns denn hin, wenn wir uns jeden Tag einer Verschwörung beugen? Ist es da nicht hilfreicher dem Geist der Liebe zu folgen?

In ihm wird Gott spürbar und erkennbar. Und in Liebe erfüllt sich dann auch die Verheißung: *„Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“*

Und Jesu Worte verstärken das noch, wenn er sagt: „Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ So erfüllst du das Gesetz Christi, wie Paulus im Galaterbrief sagt.

Jeremias Zusage ist zu schön, als dass sie auf das sechste vorchristliche Jahrhundert beschränkt bleiben sollte. Denn wenn Gott eine lebendiger Gott ist, dann gilt sie für immer durch seinen heiligen Geist, auch heute.

Das ist eine frohe und Mut machende Botschaft für uns alle. Bleiben Sie behütet! Alles wird gut!

Amen

„Ich kann weil ich will, was ich muss!“ sagt Imanuel Kant

„Ich kann, weil ich will, was Gott verheißt!“ sagt Jeremia